

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 25 (1926)

Artikel: Arthur de Gobineau und die Schweiz in den Jahren 1850-1854
Autor: [s.n.]
Kapitel: II: Herkunft und Laufbahn Gobineaus. Gesandtschaftssekretär in Bern
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-113753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Herkunft und Laufbahn Gobineaus. Gesandtschaftssekretär in Bern.

Das Geschlecht der Gobineau stammte aus Bordeaux, und Arthur ist im Jahre 1816 zu Ville d'Avray bei Paris geboren als Sohn des Louis de Gobineau, eines streng royalistischen Offiziers, und der Anne Louise Madeleine de Gercy; sie war die Tochter eines der natürlichen Söhne Ludwig XV., Arthur de Gobineau also dessen Urenkel³⁾. Das äußere Schicksal des jungen Gobineau haben die Julirevolution und die Natur der Mutter bestimmt. Die Julirevolution warf den unbeugsam bourbonisch gesinnten Vater aus der militärischen Carriere; als Oberstlieutenant wurde er kärglich pensioniert. Die Mutter war von zügelloser Sinnlichkeit, ein Gemisch von Liebenswürdigkeit, Lebenslust, Verschwendung und Unrast, „eine Frau von Carmens Art“⁴⁾, doch von hochherrschaftlichen, wenn auch ökonomisch stets unzulänglich unterbauten Ansprüchen. Die Mutter hatte im Jahre 1830 mit ihren Kindern und deren Erzieher — zugleich ihrem Liebhaber, nicht dem ersten und nicht dem letzten — Frankreich verlassen und hatte zuerst, während fünf Monaten, Aufenthalt im badischen Inzlingen, nahe bei Basel, genommen; dort wohnten sie im Weiherschloß, das einst den Freiherren von Reichenstein gehört hatte. Dieser weltabgeschiedene, naturnahe Aufenthalt blieb in Arthur de Gobineaus Erinnerung immer das Ideal seines Jugendglückes⁵⁾. Dann war die Familie eine Zeitlang in Biel, später in Pruntrut und wohl auch in Bern ansässig⁶⁾. In Biel hat Gobineau die obere Schulen besucht und dauernde Bekanntschaften geschlossen⁷⁾. Etwa Anfang 1833 zogen die Kinder wieder zu ihrem Vater, in die untere Bretagne. Dort hat Gobineau seinen starken, später auch po-

³⁾ Schemann, Biographie I, S. 14 ff.

⁴⁾ Schemann, Biographie I, S. 20.

⁵⁾ Über diesen Inzlinger Aufenthalt und einen spätern Besuch s. Sonntagsblatt der Basler Nachrichten 1926, Nr. 39.

⁶⁾ Im Brief an seine Schwester Caroline vom 15. Februar 1850 schreibt er aus Bern: «Imagine-toi que c'est dans la maison que nous habitons maintenant que tu as demeuré autrefois.»

⁷⁾ Schemann, Biographie I, S. 34 ff.

litisch vertretenen Sinn für den Provinzialismus erworben. Gezwungen, sich sein Leben selbst zu verdienen, wandte er sich nach Paris, fing als Angestellter einer Gasgesellschaft an, war sechs Jahre lang bescheiden honorierter Hilfsarbeiter (Uebersetzer) bei der zentralen Postverwaltung, wurde 1843 Journalist, Mitarbeiter an der royalistisch-legitimistischen Presse und fand Umgang mit den Führern der royalistischen Bewegung, die ihn aber qualitativ nicht sehr befriedigten.

In dieser Zeit hat der geistig und gesellschaftlich sehr bewegliche, gänzlich autodidaktisch gebildete Gobineau auch die Bekanntschaft Tocquevilles, des Historikers, gemacht, und dieser hat ihn gewissermaßen als Mitarbeiter herangezogen. Diese sachlichen und menschlichen Beziehungen, Verehrung durch den jüngern, Wertschätzung durch den ältern, und die publizistische Tätigkeit Gobineaus auf politisch-historischem Gebiet legten den Grund für die dauerhaften Beziehungen zwischen den beiden Männern. Nachdem Tocqueville im Juli 1849 Minister des Auswärtigen geworden und Gobineau trotz ursprünglichem pathetischem Sperrern dem Royalismus den Abschied gegeben und zum Bonapartismus übergetreten war, da stand nichts im Wege, daß Tocqueville als Minister der auswärtigen Angelegenheiten Gobineau zum Chef seines Kabinettes wählte. Und als der Minister nach fünf Monaten mit dem gesamten, Napoleon zu wenig willfährigen Kabinett verabschiedet wurde, blieb Gobineau im auswärtigen Dienst; am 9. November 1849 wurde er zum ersten Sekretär der französischen Botschaft in Bern ernannt⁸⁾.

Die Anregungen, die der angehende Diplomat vom historischen und politischen Denker gewonnen hat, faßt Gobineaus Biograph, Schemann, dahin zusammen⁹⁾: „Die Hauptsache war, daß Gobineau durch Tocquevilles Lehren und Beispiel im höhern Sinne politisch denken lernte, ja daß seine nach dieser Seite zweifellos von Hause aus glänzend vertretenen Anlagen gewissermaßen erst methodisch ausgebildet wurden.“ Nun war noch die allerdings kurze praktische Schulung in der auswärtigen Politik dazu gekommen.

⁸⁾ Diese Daten sind alle Schemanns Biographie Bd. I entnommen.

⁹⁾ Ebenda, S. 169.